„Sündigt, solange ihr noch könnt“

EG-Literaturkurs brachte „Einer flog übers Kuckucksnest“ eindrucksvoll auf die Bühne

Von Helga Wissing

Lippstadt – „Drei Gänse im Flug, eine nach Ost, eine nach West, eine flog übers Kuckucksnest“, diesen Kindervers hat Ken Kesey seinem Roman „Einer flog übers Kuckucksnest“ vorangestellt. Die Zeilen tauchen im Buch immer wieder auf, ebenso wie im darauf basierenden Stück „Wolkenkuckucksheim“, das der Literaturkurs der Q 1 in der Aula des Evangelischen Gymnasiums in Lippstadt aufführte. Eindrucksvoll, verstörend, unterhaltsam und so gut, dass man fast vergaß, dass es sich um ein Laien-Stück handelt.

Psychiatrische Anstalten sind ein beliebter Schauplatz in Filmen, Büchern und Theaterstücken. Nicht zuletzt weil die Protagonisten in der Regel ein ungewöhnliches Schicksal haben und als Figur einiges hergeben. In diesem Fall sind es aber nicht nur die Figuren, sondern das ganze Stück lässt sich als Metapher sehen für die Freiheit des Menschen, sein Leben selbst in der ausweglosesten Situation noch individuell zu gestalten.

Wie das funktioniert, macht Randle Patrick McMurphy, sehr überzeugend dargestellt von Dilay Aydincioglu, seinen Mitpatienten deutlich. Eigentlich hat er sich nur einweisen lassen, um einer langjährigen Haftstrafe zu entgehen, ist also nicht im medizinischen Sinne geisteskrank.

Doch wer ist hier eigentlich ver-rückt? Sind es die Patienten, der smarte Edward (Jonas Burg), der sich für Freud hält und offensichtlich manchmal mehr Ahnung hat, als das Personal? Ist es der große Häuptling Bromden, der sich in sich zurückgezogen hat und überzeugend den Taubstummen simuliert? Daria Mittelstädt stellt diesen Charakter mit entrücktem Blick sehr gut dar. Oder ist es die herrschsüchtige Schwester Ratched (Emely Dirks), die auf ihrer Station ein Regiment wie ein Feldwebel führt?

Doch McMurphy mischt zunehmend den von Zwängen bestimmten Alltag seiner Mitpatienten auf. Selbst eine Elektroschocktherapie, die beeindruckend als Schattenspiel hinter dem Vorhang gezeigt wird, kann ihn nicht brechen. „Geht hin und sündigt solange ihr noch könnt, denn morgen wird man uns ruhig stellen“, predigt er, bevor er eine Party in der Anstalt organisiert. Mit fatalen Folgen.

Den jugendlichen Darstellern gelingt es unter der Regie von Angela Horwitz, die Entwicklung der Insassen wunderbar darzustellen. Wie der Freiheitsgedanke sie beflügelt und immer menschlicher werden lässt, ganz im Gegensatz zum überwiegend kalten, obrigkeitshörigen Personal. Das wird auch in dem aufwendigen, ganz in weiß gehaltenen Bühnenbild deutlich. Die Mitarbeiter agieren dabei in einer Art Wachturm. Die Obrigkeit in Form von Schwester Ratched greift nach einem von ihr provozierten tätlichen Angriff zum letzten Mittel, sie sorgt dafür, dass der Aufwiegler einer Lobotomie unterzogen wird.

Es ist eine starke Szene, als McMurphy am Ende als hilflose menschliche Hülle im Krankenbett auf die Bühne geschoben wird. Der Häuptling, der durch ihn wieder ins Leben zurückgekehrt ist, kann McMurphy nicht dahinvegetieren sehen. Er erstickt ihn mit einem Kissen, bevor ihm selbst die Flucht gelingt.

Ein starker Abgang, eine starke Inszenierung und ein starkes Ensemble, das viel Applaus bekommt.

Langsam breitet sich der Freiheitsgedanke unter den Psychiatrie-Insassen aus. Foto: Wissing